

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz.

Offizielles Organ der Schweizerischen Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz.

Erscheint am 15. des Monats.

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et la protection des oiseaux.

Organe officiel de la Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection.

Paraît le 15 du mois.

Die Weidenmeise.

Ihre Unterarten in der Schweiz.

Von Dr. *Jul. Troller*, Luzern.

Nicht ohne inneres Widerstreben trete ich dieser schwierigen Aufgabe näher, obgleich meine ersten diesbezüglichen Beobachtungen weit über ein Jahrzehnt zurückliegen.

Berücksichtigen wir in erster Linie, wie ERNST HARTERT, dieser vorzügliche Kenner der geographischen Formen, in seinem Werke „Die Vögel der paläarktischen Fauna“, Bd. I, S. 376 u. f. die uns hier in erster Linie interessierenden drei Subspecies der Weidenmeise charakterisiert:

«*Parus atricapillus salicarius*, BREHM,
Mitteldeutsche Weidenmeise, Mattköpfige Sumpfmeise.

Unterscheidet sich wie alle andern „mattköpfigen Sumpfmeisen“ von den dem Unkundigen sehr ähnlich erscheinenden Formen von *palustris* vorzugsweise durch folgende Merkmale: Der Oberkopf ist fast ganz glanzlos, braunschwarz, die einzelnen Federn schwächer pigmentiert, länglicher, weniger kompakt, etwas mehr zerchlissen, ohne scharf sich abhebende Lichtreflexe. Der schwarze Kehlfleck ist etwas ausgedehnter. Schnabel länger, gestreckter. Schwanz mehr gestuft, die zwei äussersten Steuerfederpaare merklich verkürzt. Kleiner als *assimilis* und mit dunklerem Rücken. Rücken braungrau und mit rostfarbener Beimischung. Halsseiten bis an die Ohrdecken schmutzig rahmfarben übertüncht. Körperseiten rostfarben verwaschen, lebhafter als bei der im gleichen Gebiet wohnenden *P. palustris communis*. Flügel ♂ etwa 59,5–65,5; ♀ 57,0–60,0; Schwanz ♂ 57–60; ♀ etwa 50–56; Culmen 9–10,2 mm. Manchmal sind die ♂ so klein wie die grösseren ♀, in der Regel aber merklich grösser.

Bewohnt Mitteldeutschland und Oesterreich, von der Tiefebene bis in die Vorberge der Alpen, stellenweise bis etwa 1000 m. hoch.

«*Parus atricapillus borealis* SELYS.
Nordische mattköpfige Sumpfmeise.

♂ ad. Kopfplatte tief schwarz, dunkler als bei *montanus* und *assimilis*, ohne mit sehr schwachem braunem Anflug, mit etwas seidenartigem Schimmer. Wangen, Ohrgegend und Halsseiten fast rein weiss, diese Färbung bis auf die Nackenseiten ausgedehnt; Rücken, Schulterfedern und Oberschwanzdecken bräunlichgrau, etwas variabel, meist fast grau, manchmal aber bräunlicher als in der Regel. Aeussere Handschwingsäume gräulichweiss, die Säume der Armschwinge viel breiter. Unterseite trübweiss, die Seiten mit schwachem bräunlich rahmfarbenem Anflug. Flügel ♂ etwa 63—67, selten 68, Schwanz etwa 59—64, Culmen 10—11, Lauf 15—16 mm. ♀ wie ♂ nur etwas kleiner: Flügel ungefähr 60—63 mm. Der Schnabel ist verhältnismässig klein, Färbung viel lichter, gräulicher, Grösse bedeutender als bei *salicarius*, geringer als bei *montanus*. Schnabel dicker und kürzer, Färbung weniger rostgelblich als bei *assimilis*.

Skandinavien, Nord- und Nordwest-Russland, Russische Ostsee-provinzen und Ostpreussen, wo sie (mindestens bisweilen an den masurischen Seen) noch brütet. Im Winter wie alle Meisen vagabondierend und nicht selten in Polen, ja sogar bis Orenburg. Stücke aus Orenburg von SARUDNY gesammelt sind typische borealis. Ob dort auch im Sommer, vermag ich nicht zu sagen.»

«*Parus atricapillus montanus* BALDENSTEIN.
Alpenmeise.

Merklich grösser als alle andern Formen, Oberseite dunkler, bräunlicher, Steuerfedern breiter, Kopfplatte mehr mit braun gemischt, als bei *borealis*. Oberseite dunkler braun, trüber als die von *assimilis*, viel heller als *salicarius* und deren westlicheren Vertretern. Grösser. Flügel ♂ bis 70, ja sogar 71, bis jetzt gefundenes Minimum bei ♀ 64 mm.

Bewohnt die Wälder des Alpengebietes in Höhen von über 1200 m. bis an die Grenze des Waldwuchses, im Engadin bis etwa 2000 m. Die Lockstimme klingt wie gräh, gräh, etwas rauher als däh, däh, meist mit vorangehendem feinem dsi...»

Im „Neuen Naumann“ finden wir im Bd. II, Pag. 293 und 294 eine ähnliche Beschreibung der obenerwähnten drei Subspecies der Weidenmeise, die nur in unwesentlichen Punkten von jener HARTERTS abweicht. Die Flügellänge gibt er für *salicarius* mit 6,25 cm., Schwanz mit 5,92 cm. an, bei *montanus* Flügel 6,8 cm., bei *borealis* Flügel 6,6 cm. Ausserdem betont er speziell das Rötlichbraunschwarz der Kopfplatte bei *montanus* im Herbstkleid und das Tiefschwarz der Kopfplatte bei *borealis* im Herbst. Bei letzterer hebt er noch als charakteristisch ein schwarzgraublauer Ton im Gefieder, namentlich in den Flügel- und Schwanzfedern hervor, während im Gegensatz hierzu dieselben bei *montanus* auffallend braun seien.

Im C. G. FRIDERICH finden wir die *borealis* als besondere Art angeführt. Flügel mit 6,5 cm., Schwanz mit 6,2 Schnabel mit

0,6—0,7 cm. gemessen. Unter *Parus montanus* BALDENSTEIN beschreibt er die beiden Subspecies *montanus* und *salicarius*. Die Masse: Flügel 6 cm., Schwanz 5,8 cm., Schnabel 0,7—0,9 cm. dürften aber doch wohl mehr für den *salicarius* gelten.

Nach diesem kurzen Auszug aus der Literatur kommen wir auf den Kernpunkt unserer Frage zu sprechen: Welche Unterarten der Weidenmeise kommen in der Schweiz vor?

Allgemein anerkannt wird das Vorkommen der *Parus atricapillus montanus* BALDENSTEIN, Alpenmeise, in unsern Bergen. Ferner finden wir im Verzeichnis der schweizerischen Vögel und ihrer Verbreitungsgebiete von Prof. Dr. Th. STUDER und G. von BURG erwähnt, dass *Parus atricapillus salicarius* BREHM, die Weidenmeise bei uns vorkomme: „Wahrscheinlich Brutvogel im Hochjura und auch an den Gewässern der Ebene. In der Ebene an Gewässern auf dem Zuge oder Strich, Herbst und Winter.“ — Sind dies die einzigen Fundorte der *P. a. salicarius* in der Schweiz?

Vorausschicken möchte ich noch, dass ich bei der Besprechung obiger Fragen nur Material verwende, das ich selbst gebräutet habe, um so Verwechslungen betreffend Provenienz auszuschliessen. Ausserdem würden die Vergleichsobjekte, um Farbveränderungen durch das Sonnenlicht vorzubeugen, beständig im verdunkelten Zimmer aufbewahrt. Dass endlich nur Präparate im Herbstgefieder, also nach vollendeter Mauser, zu Vergleichen benutzt wurden, ist selbstverständlich von Wichtigkeit.

Die hier vorliegenden Belegstücke unterscheiden sich alle auf den ersten Blick von der *Parus palustris communis*, BALDENSTEIN, der Nonnenmeise, durch einen matten Oberkopf, (nicht glänzend schwarzen Oberkopf mit bläulichem Schimmer), ferner durch einen wesentlich grösseren Kinnfleck, durch einen stufigen Schwanz, wobei die äussersten Steuerfedern 5—7 mm. kürzer sind als die innern, und durch hellere Säumung der Armschwingen. Ausserdem habe ich die hier in Frage kommenden Belegstücke nur nach der Lautgebung bei der Nahrungssuche (legt, die ja bekanntlich mit dem gedehnten, offenen däh, däh oder gräh, gräh ganz anders tönt als das mehr kurze, geschlossene, härtere nännännänätt oder dädett-dett-dett der Nonnenmeise. Ich musste dies schon tun, um unnötige Vogelmorde anlässlich des Studiums der Alpensumpfméisengruppe zu vermeiden, da die typischen sichtbaren Artunterscheidungsmerkmale auf die Entfernung weniger wahrnehmbar sind als die hörbaren. Verwechslungen mit *Parus palustris communis* BALDENSTEIN sind also ausgeschlossen.

Unter meinen Belegstücken von *Parus atricapillus*, der Weidenméisengruppe vom Oberengadin, Pilatus und Stanserhorn aus der Zeit von Mitte September bis in den November hin finden wir folgende Subspezies vertreten:

1. Die typische Alpensumpfmäise, *Parus atricapillus*,
m o n t a n u s BALDENSTEIN.

Die dunkle Kopfplatte ist matt braunschwärzlich, mit deutlichem, auch bei künstlichem Licht in die Augen fallendem rötlich-

braunem Farbenton. Der Kinnfleck ist ebenfalls nicht rein schwarz. Auch er hat denselben ausgesprochen rötlichbraunen Farbenton. Die braunschwärzlichen Federchen desselben zeigen schon 8 bis 10 mm. unterhalb der Schnabelwurzel einen grauweisslichen Federrand; dies bei alten ♂, bei ♀ und jungen Vögeln beginnen die hellen Säume noch höher. Die Halsseiten sind trüb gräulichweiss nach hinten mit einem bräunlichen, bisweilen mit einem gelblichbräunlichen Anflug. Die Unterseite graubräunlich, nach den Seiten hin mehr ins gelblichbräunliche übergehend. Tarsus und Zehen getrocknet bräunlich, bisweilen mit einem Stich in bläulichbraun. Der Schnabel ist kräftig, der Schnabelrücken von der Wurzel an gebogen. Die Farbe desselben ist hornbraun, nach der Spitze zu etwas heller. Die Farbe des ganzen Schnabels ist entschieden heller gefärbt als bei den folgenden sub 2 und 3 beschriebenen Unterarten. Der Rücken des Vogels bräunlichgrau, bisweilen mit einem rötlichbraunen Farbenton. Die Aussenfahne der Schwanz- und Steuerfedern mit hellgrauem Saume. Der Schwanz ausgesprochen stufig. Die äussersten Steuerfedern zirka 5—7 mm. verkürzt.

Masse von ♂: Flügellänge 63—66 mm., Schwanz 58—60, Kopfplatte 40—44, Kinnfleck 20—22, Schnabellänge (Nasenloch bis Spitze) 9,0, Schnabelhöhe 5,0, Schnabelbreite 4—4,5 mm. Die ♀ messen meist etwas weniger.

Die Schnabelform dieser Subspecies gleicht ganz jener der Kohlmeise. Er ist sogar bei einzelnen ♂ an der Basis höher als bei *Parus major* Linné, was eine stärkere Wölbung des Schnabelrückens bedingt.

Die oben beschriebenen Belegstücke, sechs, wurden in den Nadelhochwäldern (zirka 1200 m.) des Pilatus erbeutet.

2. *Parus atricapillus salicarius* BREHM. Die typische Weidenmeise.

Die Kopfplatte der Belegstücke dieser Unterart erscheint als schwarz neben der braunschwärzlichen Kopfplatte der *P. a. montanus*. Wenn wir sie dagegen neben Belegstücke der nachstehend beschriebenen Form halten, so ist ein feiner bräunlicher Schimmer erkennbar. Dasselbe gilt von der Färbung des Kinnflecks. Auffallend bei dieser Form ist, dass das Schwarz der Kopfplatte, wie das des Kinnflecks, viel weiter nach hinten, resp. nach unten sich ausdehnt als bei den Subspecies 1 und 3. Auch scheinen die Federchen dieser Vogelart etwas lockerer und länger zu sein. Die graulichweissen Federrändchen des Kehlflecks werden sehr allmählich länger, so dass die Abgrenzung nach unten viel undeutlicher ist, als bei Unterart 3. Die Halsseiten sind silbergrauweisslich, erst hinter den Ohrdecken trüber, graugelblichbraun angeflogen. Somit reiner weiss bis hinter die Ohrdecken als Form 1, aber weniger rein nach hinten als Form 3. Unterseite von der vorigen Form nicht wesentlich verschieden, grauweisslich bis graubräunlich, nach den Seiten hin etwas stärker pigmentiert. Tarsus und Zehen eher dunkler braun, bisweilen bläulichgrau.

Schnabel an der Basis etwas weniger kräftig als bei Form 1, Schnabelrücken gleich gebogen. Farbe desselben braunschwarz und nur an der Spitze hornbraun. Er ist entschieden dunkler als bei *montanus*, aber gewölbt wie jener, sodass der Charakter der Schnabelform annähernd derselbe ist. Die Rückenfarbe bei allen drei Belegstücken ist ein sehr gleichmässiges Bräunlichgrau. Die Steuer- und Schwanzfedern sind tiefer braun als bei *montanus*, die grauen Federsäume speziell an den Schwungfedern dagegen breiter, der graue Spiegel daher deutlicher. Schwanzabstufung 6—8 mm.

Masse bei ♂: Flügellänge 63—65 mm., Schwanzlänge 60, Länge der Kopfplatte 48—50, des Kinnflecks 27—30, Schnabellänge 8,0, Schnabelhöhe an der Basis 4,5, Breite 4,0 mm.

Pilatus in Höhen von zirka 1200 m. erlegt.

Die drei Belegstücke dieser Subspecies wurden im Monat Oktober in Laubgehölzen (Erlen-Weiden) des Stanserhorns und des Pilatus in Höhen von zirka 1200 bis 1400 m. erlegt. (Schluss folgt.)

Die Wachholderdrossel als Brutvogel in Württemberg.

Von Prof. Dr. H. Zwiesle, Stuttgart.

Wie jedem Ornithologen bekannt und im „Naumann“ (Bd. I) näher ausgeführt ist, galt die Wachholderdrossel früher als eine Vogelart, die sich bloss im hohen Norden fortpflanze und Deutschland nur von Oktober und November bis März und April auf dem Durchzuge, oder um bei uns zum Teil zu überwintern, besuche, aber nie hier niste. Jedoch im Anfang des 19. Jahrhunderts vernahm man schon aus mehreren Gegenden Schlesiens von dort nistenden Wachholderdrosseln. Etwa 20 Jahre später traf NAUMANN selbst eine kleine Gesellschaft dieser Drossel in den buschreichen Umgebungen eines sächsischen Dörfchens in der Nähe der Stadt Delitzsch nistend an. 1822 sah sein Bruder ein nistendes Pärchen im herzoglichen Forste zu Kleinzerbst, und seitdem haben sie sich in kleineren Vereinen von mehreren Paaren in einigen Gegenden von Anhalt völlig eingebürgert.“ Heutigentages trifft fast überall zu, was KLEINSCHMIDT diesbezüglich in seinem bekannten Buche „Die Singvögel der Heimat“ schreibt: „Der «Schacker» ist angeblich erst seit 100 Jahren als Brutvogel in Deutschland von Osten eingewandert. Vielleicht hat man ihn früher nur übersehen, da die Astknorren ähnlichen Nester schwer zu finden sind. Er ist vielfach Stand- und Strichvogel.“

In Württemberg liegen die Verhältnisse ähnlich, wie in anderen Teilen Deutschlands. In den alten Oberamtsbeschreibungen, die zum Teil bis in die zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückreichen, ebenso in der sonstigen Literatur unseres Landes von dieser Zeit wird die Wachholderdrossel unter den durchziehenden Vögeln aufgeführt oder nur als vorkommend erwähnt. Noch im Jahre 1835 schreibt LANDBECK im Korrespondenzblatt des landwirtschaftlichen Vereins: „*Turdus pilaris* besucht